

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 98.

Mittwoch, den 17. August 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla 16. August 1904.

Am Sonnabend nachmittag wurde durch einen hier durch fahrenden Motorradfahrer in Moritzdorf ein Mädchen des Glasarbeiters Hartmann umgerissen und nicht unerheblich verletzt.

Die ersten leisen Anzeichen des Herbstes beginnen sich bereits geltend zu machen. Die anhaltende Trockenheit während der beiden verflochtenen Monate hat das Ihrige dazu beigetragen. Weht erst der Wind über die kahlen Stoppelfelder, dann ist es mit dem schönsten Teil der Sommerherrlichkeit ja sowieso vorüber; in diesem Jahre nehmen Baum und Strauch und Blume ein herbliches Aussehen zu sonderlich früher Zeit an. Welche Blätter beginnen zu fallen. Vertrocknete Blumen neigen ihr Haupt. Vorüber ist es mit den lieblichen Blüten, dem Weichem und der Dulze wird die Rose und Georgine folgen. In bunter Pracht grüht uns der Aster reicher Flor. Boten des Herbstes!

Auf verschiedenen Seiten rechnet man schon mit der Möglichkeit, daß die in Aussicht genommenen Truppenübungen wegen des Mangels an Futter und Wasser ausfallen müßten. Daran ist, wie aus guter Quelle verlautet, nicht zu denken. Vielmehr soll den tatsächlich bestehenden Schwierigkeiten dadurch vorgebeugt werden, daß das Futter aus den Magazinen geliefert, den Wassermangel aber dadurch abgeholfen wird, daß sogenannte abessinische Brunnen angebracht werden und den Truppen Wasserwagen ins Gelände folgen.

Unser wichtigster Nadelholzbaum, die Fichte erreicht im allgemeinen ihre wirtschaftliche Höhezeit, wenn sie in Brusthöhe einen Durchmesser von 40 cm erreicht hat. Dies tritt durchschnittlich bei achtzigjährigen Umtriebszeit ein. Die gleiche Stärke erreicht in diesem Alter die Weißtanne, während die Kiefer etwa 90, die Lärche nur 70 Jahre braucht um jene Stärke zu erreichen, geeigneten Standort vorausgesetzt.

Die vervollständigung der funktentelegraphischen Einrichtungen hat die Verwendung der Briefkästen in der Kriegsmarine etwas eingeschränkt, immerhin stehen noch 6500 Briefkästen zur Verfügung. Vollständig eingehen werden die Taubenposten wohl niemals. Die Funkentelegraphie ist Störungen unterworfen, außerdem arbeitet sie noch nicht mit Sicherheit auf Entfernungen von 300 bis 950 Kilometer welche von den Briefkästen in drei bis vier Stunden zurückgelegt werden. Jedenfalls ist es im Kriege notwendig, daß verschiedene Möglichkeiten zur Nachrichtenübermittlung vorhanden sind.

Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen wird am 2. Oktober gelegentlich der Jubiläums-Obstausstellung des Bezirksobstbauvereins „Oberes Elbtal“ in Donaths Neuer Welt zu Tolkewitz eine allgemeine Versammlung seiner Mitglieder unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann-Großenhain abhalten. Für die Versammlung ist ein Vortrag des Herrn Rentiers Becken-Weißer Hirsch über „Die Vorteile der korrekten Fütterung der Obstbäume“ mit Demonstrationen und Verführung von Lichtbildern in Aussicht genommen.

Dresden In der vergangenen Nacht erschach der 20jährige schlecht beleumdete Arbeiter Franz auf dem Königsbrüder Platz noch vorangegangenen Streite den Johann Wegerstraße 10 wohnenden 21jährigen Arbeiter Eugen Weger. Der Mörder, welcher Notwehr vor sich führt, wurde bereits in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Section des Ermordeten fand heute früh im hiesigen Landgerichtsgebäude statt.

Das Opfer einer Messerstechers, des Handarbeiters Clemens Franz, der infolge Schnapsgenusses jeder geregelt Tätigkeit abhold

war, wurde am Sonnabend abend gegen 9 Uhr der 25 Jahre alte, bei seinen Eltern im Hause Johann-Weger-Straße 10 wohnhafte Arbeiter Albert Eugen Weger. Letzterer war ein guter Bekannter des Franz und wurde von seinen Genossen wegen seiner Teilnahme am Feldzuge in China als „China-Weger“ benannt. Der im Hause Klammstraße 84 wohnhafte und am 15. März 1872 hier geborene Wog Clemens Franz war an jenem Abend auf einer Promenadenbank des Königsbrüder Platzes in einen heftigen Streit geraten bei dem Weger gegen Franz tätlich geworden sein soll. Franz geriet hierüber dementen in Zorn daß er noch seinem Taschmesser griff und es seinem Gegner unter dem Herzen in den Leib stieß. Der schwer Verletzte sank und brach tot zusammen. Franz versuchte zu fliehen und warf das Mordinstrument in die Anlegen. Der Gendarm des 13. Bezirks, Herr Steinbach kam jedoch noch rechtzeitig auf den Schauplatz des Verbrechens und holte Franz ein. Nach dem Bezirk gebracht gab er an, in Notwehr gehandelt zu haben. Der erschlagene Weger wurde an der Werdstraße bald nach der Tat von Herrn Dr. med. Schramm untersucht und als tot erklärt. Der Leichnam wurde nach dem Bezirk und später, als ihn auch der Gerichtsarzt Herr Obermedizinalrat Dr. Donau besichtigt hatte, nach dem Landgerichtsgebäude gebracht. Das Messer wurde am anderen Morgen von Gendarmen gefunden. Der Stich ist zwischen der 6. und 7. Rippe tief in die linke Seite gedrungen hat den Tod Wegers unmittelbar verursacht. Der Messerstecher wird wegen Totschlags vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten haben.

Als auf der Windmühlentstraße eine Gärtnersechse den zum Milchwärmen benutzten Spirituskocher zu verfluchen im Begriffe war schlug aus demselben infolge eines Luftzugs plötzlich eine Flamme heraus und setzte die Kleider der Frau in Brand. Sie lief, laut schreiend, nach dem Treppenhof, wo ihr von Hausbewohnern die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden. Man brachte die am Oberkörper mit schweren Brandwunden bedeckte Frau mittels Unfallwagen in das Friedrichshäuser Krankenhaus.

Am Neubau der Königlich Technischen Hochschule brach gestern vormittag ein Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt dem Friedrichshäuser Krankenhaus überführt. Ein dritter Arbeiter kam mit einigen unbedeutenden Wunden, die ihm auf der Unfallstation verbunden wurden, davon.

Hülkau. Am Sonnabend abend in der 10. Stunde brach im Oberdörf im Hause des Fleischhauers Weger auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer aus. Trotz der schnellen Hilfe vieler herbeigeeilter Feuerwehren konnte zumal auch hier Wassermangel ist, der Brand nur lokalisiert werden. Das ganze Haus brannte nieder.

Priestewitz. Ein Passagier des gegen 1/2 11 Uhr abends hier durchfahrenden, beschleunigten Personenzugs Leipzig-Dresden hatte die Unvorsichtigkeit, an der Kreuzung der Eisenbahn und der Striegener Straße die Notbremse zu ziehen, um, nachdem der Zug prompt gehalten, abzuspinnen und unerkannt im Dunkel der Nacht das Weite zu suchen. Nachforschungen nach dem Entwichenen, der sich unbefugtermaßen, um schneller heimzukommen, seine persönliche Station gemacht, sind im Gange.

Döbeln. Ein Schadenfeuer zerstörte Sonnabend abend das Dach des Gihetelgebäudes der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Franz Richter. Der Betrieb wird nicht dadurch gestört.

Döbeln. Ein Großfeuer wütete gestern Abend von 9 Uhr an in dem zum hiesigen amtschulmannschaftlichen Bezirk gehörigen Dorfe Härtlich bei Mügeln. Die beiden Bauerngüter Nr. 4 und 5, Richard Kießig

und Clemens Werner gehörig, brannten mit allen Erntevorräten und den Wirtschaftsgebäuden vollständig nieder. Auch 5 Pferde, 3 Kühe und 26 Schweine sind in den Flammen umgekommen. Die am Brandplatz erschienenen Spritzen hatten Mühe, die schwer gefährdeten Nachbargüter zu retten. Die Entstehung des verheerenden Brandes ist noch unbekannt.

Blau e. Köhler. Kürzlich wurden im hiesigen Forstrevier zwei ausgewachsene, besonders große Exemplare (weibliche) Kreuzottern gefangen. Jedes dieser beiden Reptile führte elf junge mit sich, so daß zusammen 24 Stück solcher giftigen Tiere auf einmal an an Amtsstelle abgegeben wurden.

Heidelberg. Ein Schadenfeuer, bei dem leider auch ein Menschenleben vernichtet wurde, brach am Freitag im hiesigen Armenhause aus und äscherte dieses vollständig ein. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die ganzen Baualtkleiten in kurzer Zeit in Flammen standen. Durch Flugfeuer wurde auch das Braunsche Gutssammeln in Brand gesetzt. Ein alter, kranker Armenhausbewohner, der sich bei Ausbruch des Brandes in einer Vorkammer befand, kam in den Flammen um. Ein anderer Armenhausbewohner erlitt schwere Brandwunden.

Döberau. Durch ein Schadenfeuer wurde das Pfarrhaus im nahen Pfaffroda teilweise eingeschert. Eine wertvolle Altarbestattung ist mit verbrannt, während die Altar, Schriftstücke und Urkunden gerettet werden konnten. Das Feuer, dessen Entstehung Ursache nicht erklärt werden kann, kam im Dachstuhl zum Ausbruch und äscherte diesen vollständig ein.

Mors. Der Wassermangel macht sich hier immer fühlbarer. Jetzt wird die städtische Wasserleitung von abends 8 Uhr bis früh 5 Uhr gesperrt. Zum Brauen kann vorläufig Wasser überhaupt nicht mehr abgegeben werden.

Ringenhals. Ein heißer Kampf um die Reichspost ist seit mehreren Wochen hier im Gange. Die Gemeindeverwaltung hat sich dahin entschieden, den Postneubau auf einem am Markte gelegenen Platze zu errichten, was aber der Mehrzahl der Bewohner, und insbesondere den Instrumentenfabrikanten, die in der Nähe der alten Post und des Bahnhofes wohnen, nicht recht ist. Es wurden sowohl an die Königl. Aufsichtsbehörde, als auch an die Reichspostverwaltung Beschwerdeschriften abgesandt, und in den letzten Tagen wurde ein den Postbau am Marktplatz betreffender Fragebogen in Umlauf gesetzt. Für den Postbau erklärten sich nur 3, gegen denselben aber 309 Bürger. Zur näheren Erläuterung muß noch erwähnt werden, daß der erst in neuerer Zeit angelegte Marktplatz sich nicht inmitten des Ortes befindet und daß gegenwärtig die Post in ermieteten Räumen im Bahnhofgebäude untergebracht ist.

Aus der Woche.

Ein seltsames Jubiläum hätte die politische Welt am Freitag feiern können: den 100jährigen Bestand des Kaiserthums Oesterreich, das aus dem deutschen Hausbesitz der Habsburg-Lothringer entstand, nachdem das heilige römische Reich deutscher Nation unter dem Druck des Karfen in Trümmer gegangen war. Oesterreich, bis dahin ein Erbszogtum, wurde unter Ueberwinden mehrerer Hoheitsgrade zum Kaiserthum erhoben, wie wenige Jahre später neben Preußen in Deutschland noch vier weitere Königreiche entstanden, wie Herzogtümer zu Großherzogtümern, Fürstentümern zu Herzogtümern wurden, fast alle auf Kosten der kirchlichen Grundherren und jener „Kleinen“ die man seither die Mediatisirten nennt. Die österreichischen Länder sind in ihrer hauptsächlichsten Gebieten, wie Böhmen und Ungarn, zusammengeschichtet worden in einer Zeit, in der man Staaten noch als Privateigentum

der fürstlichen Häuser ansah; heutzutage könnte ein Staatengebilde wie Oesterreich aus hundert Gliedern und Lappen zusammengesetzt, nicht mehr entstehen; kann es doch kaum bestehen. Sechshundfünfzig Jahre hat Kaiser Franz Joseph auf dem Thron, den sein Vater verschmäht hatte, nachdem sein Onkel 1848 der Krone entsagte. Die alten deutschen Kaiser nannten sich „immer siegreich und Mehrer des Reiches“, eine Bezeichnung, die Kaiser Franz Joseph für sich anzuwenden keine historische Ursache hat; denn unter ihm hat Oesterreich seine Oberherrschaft in Deutschland und Italien gänzlich eingebüßt, hat auch nicht nur seine italienischen Besitzungen, die Lombardie und Venetien, an Italien abtreten müssen, sondern auch seine Sekundogenituren, die Verborgungen seiner Seitenlinien in Modena, Toskana und Parma, verloren. Aber vielleicht dadurch allein, daß es sich auf seinen deutschen und ungarischen Besitz beschränken mußte, wurde die habsburgische Monarchie wieder kräftiger und steht heute als gefürchteter europäischer Schutzmann mit einem Fuße auf der Balkanhalbinsel, um dort die ewigen kleinen Friedensstörer in Schach zu halten. — Vom fernen Kriegsschauplatz im Osten sind wesentliche Veränderungen nicht zu melden. Die Port Arthurflotte ist aus dem Hafen entkommen, wo ihr fast sichere Vernichtung durch den Geschosshagel der japanischen Streifergeschütze drohte; sie gibt damit ihre bisher so wertvolle Hilfe für die Verteidigung der Festung auf deren Schicksal nunmehr bestesigt scheint, besonders da Menschenleben bei den Japanern keine wesentliche Rolle zu spielen scheinen. Ruropatkin zieht sich noch weiter nach Norden zurück und die ganze Sachlage läßt für die Japaner fortgesetzt günstig an. Nur muß man bedenken, daß das Kriegsglück launisch ist und oft genug mit einem einzigen Griff entweicht, was es tropfenweise gependelt hat. Von den russischen Höchstkommandierenden ist man von jeder große Worte gewöhnt und „Vorschuß-Lorbeeren“ sind gewiß im helligen Russland mehr als sonstwo beliebt. „Unser Weiber werden und verlassen, wenn wir heimkehren, ohne die Japaner geschlagen zu haben; bisher zahlten wir Lehrgeld um die Taktik der Japaner kennen zu lernen; binnen kurzem wird das anders sein!“ So oder doch ähnlich hat Ruropatkin vor kurzem in stolzem Selbstgefühl zu den Seinen gesprochen; alle Welt ist in der Erwartung, wann und wie er sein Wort einlösen wird. — Die Abordnung unserer südwestafrikanischen Farmer ist am Donnerstag zur Audienz bei Kaiser Wilhelm gewesen und was der Monarch ihnen gesagt hat, das wird überall Beifall und Zustimmung finden. Der Kaiser hat nicht mehr versprochen als er leisten kann, aber man darf überzeugt sein, daß alle Parteien des Reichstages sich beeifern werden, ihm zur Erfüllung seines Versprechens behilflich zu sein. Und dann berührt es auch angenehm, daß er die Farmer so recht eindringlich an die Pflichten erinnert hat, die ihnen als Pioniere deutscher Kultur und Sitte obliegen, besonders an die Pflicht des Ausharrens. — An politischen Ereignissen ist der Hochsommer nicht arm. Das Altentat gegen Plehwe zittert noch nach; eine Aenderung seines Regierungssystems hat der Zar abgelehnt! Plehwe's Nachfolger ist noch nicht ernannt. Es gehört auch ein gewisser Mut dazu bedingungslos den Posten anzutreten, auf dem schon zwei Vorgänger gefallen sind! — Wichtigere für Russland ist, daß am Freitag nach zehnjähriger Ehe dem Zaren ein direkter Vorerbe geboren wurde! Großfürst Michael Alexandrowitsch, des Zaren jüngerer Bruder, ist durch den jüngsten Sproß des Zarenhauses seines dornenwollen Amtes entsetzt worden. Dem Zaren ist menschlicherweise nach den furchtbaren Schlägen, die ihn in letzter Zeit getroffen, auch mal eine Freude zu gönnen.